

Schenkelhalsbruch und andere Frakturen

Kein Grund zur Panik!

21. Jänner 2014

Großer Hörsaal der Frauen-Kopf-Klinik Innsbruck

Handout der Vorträge

Ein Oberschenkelhalsbruch ist einer der häufigsten Knochenbrüche bei älteren Menschen. Er entsteht meist als Folge eines eher „banalen“ Sturzes in der häuslichen Umgebung. Viele ältere Menschen verbinden mit einem Oberschenkelhalsbruch den Verlust der Selbstständigkeit und auch die Aufnahme in ein Pflegeheim. Große Befürchtungen bestehen weiters im Hinblick auf das Überleben der Operation. Meist sind die Betroffenen inzwischen über 80 Jahre alt und weisen zahlreiche „Begleiterkrankungen“ auf. Die körperlichen Reserven im Alter werden geringer und vielfach waren diese bereits mitbeteiligt beim Sturzgeschehen; der Alltag vor dem Unfallereignis konnte oft nur noch knapp bewältigt werden

War man früher eher zurückhaltend bei diesen Patienten, so hat sich gezeigt, dass gerade diese Patientengruppe von raschen Entscheidungen auf der Basis von klaren Behandlungspfaden profitieren. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe aus Unfallchirurgen, Altersmediziner, Anästhesisten, Pflegekräften, Physiotherapeuten und Sozialarbeitern hat sich daher im „Tiroler Zentrum für Altersfrakturen“ seit 5 Jahren zum Ziel gesetzt, die Behandlung von Brüchen im fortgeschrittenen Alter durch eine abgestimmte und protokollierte Zusammenarbeit zu verbessern. Dieses umfassende Behandlungskonzept mit modernsten Narkose-, Operations- und Nachbehandlungstechniken führte nachweislich zu bedeutend besseren Ergebnissen als früher. Die Zeit zwischen Unfall und Operation konnte dadurch z.B. deutlich gesenkt werden. Auch stehen heute beispielsweise speziell entwickelte Operationsverfahren zur Verfügung, die in jedem Fall eine sofortige Mobilisation unter Vollbelastung des verletzten Beines erlauben. Die Rate der postoperativen Komplikationen konnte mehr als halbiert werden.

Der Patient wird bereits bei der Aufnahme interdisziplinär betreut. Unfallchirurg, Anästhesist und Altersmediziner betreuen den Patienten gemeinsam und arbeiten Hand in Hand. Am Beginn steht die rasche Abklärung des Patienten im Vordergrund. Die Sturzursache muss erhoben werden, genauso wie alle relevanten Begleiterkrankungen, welche das Risiko für Komplikationen im weiteren Verlauf erhöhen könnten. Gemeinsam wird nicht nur der optimale Zeitpunkt für die Operation gewählt, auch das operative Verfahren bis hin zur Wahl des Implantates gemeinsam diskutiert. Nach der Operation geht es um eine rasche Mobilisierung der Patienten sowie eine optimale Behandlung der Begleiterkrankungen. In dieser Phase kommt auch der Pflege sowie der Physiotherapie eine große Bedeutung zu. Ziel unserer Behandlung ist immer die bestmögliche Wiedererlangung der Selbstständigkeit und Gehfähigkeit. Mit der Behandlung auf der Unfallchirurgie ist der Prozess in den meisten Fällen noch nicht abgeschlossen.

Nun geht es darum, die geeignete Form und Intensität der Nachbetreuung zu wählen. Ein Großteil der Patienten mit einer Oberschenkelhalsfraktur benötigt eine Anschlussbehandlung, im Regelfall am LKH Hochzirl.

Um die Lebensqualität zu erhalten kommt auch der Vorsorge eine große Bedeutung zu. Im Vordergrund steht eine Reduzierung des Sturzrisikos sowie der Behandlung der zur Grunde liegenden Osteoporose – der Knochenbruchkrankheit. Man weiß nämlich, dass der größte Risikofaktor einer Fraktur zu erleiden eine bereits stattgehabter Knochenbruch darstellt. Neben regelmäßiger körperlicher und geistiger Aktivität können z.B. eine gezielte Verbesserung von Herz und Kreislauf, die Vermeidung unnötiger Medikamente sowie eine gezielte Behandlung der Osteoporose und auch der Muskelschwäche helfen, die Wahrscheinlichkeit eines erneuten Bruches zu senken.

Knapp 90 % der Patienten, welche vor dem Oberschenkelhalsbruch selbstständig zu Hause lebten, können bei einem optimierten Behandlungsverlauf wieder ohne Hilfe in ihr gewohntes Umfeld zurückkehren. Wesentlich schwieriger ist die Situation bei einer bereits bestehenden Pflegebedürftigkeit, hier hängt das Ergebnis von vielen individuellen Faktoren ab und kann oft nur schwer vorhergesagt werden. Längerfristiges Ziele muss es daher sein, ältere Menschen möglich lange fit zu halten, sei es durch körperliche Bewegung oder auch medikamentöse Maßnahmen. Die aktuell an der Unfallchirurgie Innsbruck laufende DoHealth Studie soll dazu wesentliche Ergebnisse liefern.